



„Spüren Sie den lieben Gott?“ P.K.

Mit dem Hausheiligum erobern wir Räume für Gott, für Schönstatt - damit Menschen wachsen können.

Bündnis-
Impulse via
Whatsapp
0677 630
569 19

Die Tage werden kürzer, der Sommer liegt hinter uns, die Schule und das neue Arbeitsjahr haben begonnen. Die Pandemie begleitet uns weiterhin, mit allen ihren Spannungen, und auch die Sorgen und Herausforderungen, die Wirtschaft, Politik und Umweltfragen mit sich bringen.

Zugleich dürfen wir glauben, dass Gott uns führt. Wir können erleben, dass Pater Kentenich und die Muttergottes uns begleiten. Gott spricht zu uns – durch die Zeit, durch die Erlebnisse bei den Schönstatt-Treffen im Sommer der Familien, Mädchen und Burschen, bei der Oktoberwoche. **„Spüren Sie den lieben Gott?“**, dieses Wort ist uns geschenkt worden. Ein Wort voller Kraft, voller Anspruch, voller Tiefe, voller Verheißung, die wir nach und nach entdecken.

Was bedeutet eigentlich „spüren“? Eine schwangere Frau, die zum ersten Mal fühlt, wie sich das Kind in ihrem Leib bewegt, kann die Intensität des Vorgangs Spüren sicher mit Ehrfurcht bestätigen. Ein emotionales, ein starkes Erlebnis, wenn die Mutter nicht nur weiß, dass sie schwanger ist, sondern es spürt.

Spüren hat also eine starke Wirkung auf den Menschen und ist deshalb auch ein psychologischer Vorgang. Psychologie, die Lehre von der Seele, erforscht, was sich wie auf den Menschen auswirkt und in ihm bewirkt. Pater Kentenich war nicht nur ein phänomenaler Pädagoge, sondern auch ein großer Psychologe. Und ein tiefgläubiger Mensch, der Gott in allem und allen begegnete. Diese Tiefenerfahrung Gottes wollte er anderen ermöglichen. Er wusste: Was nicht tief geht, bleibt

oberflächlich und „angeklebt“. Und so lenkte er oft Geist, Herz und Sinn der ihm Anvertrauten auf die Zweitursachen: Die Erstursache, Gott, begegnet uns in Zweitursachen: in Menschen, Ereignissen, Unsicherheiten, Glücksmomenten. Gott steht dahinter.

Diese Kombination bezeichnet Pater Kentenich mit „Psychologie der Zweitursachen“: Die Auswirkungen aller Erlebnisse auf uns als Menschen, unsere Gefühle, Vor-erlebnisse, unser Gemüt und das Unbewusste. „Spüren Sie den lieben Gott?“ ist solch ein intensiver Vorgang. Und das ist auch die Botschaft vom 31. Mai, einem Meilenstein der Schönstattgeschichte. Pater Kentenich macht die Kirchenleitung in einem umfangreichen Schreiben darauf aufmerksam, wie wichtig es ist, Gott in den Zweitursachen zu finden, zu lieben, zu spüren, zu antworten. Das kann eine große Kraftquelle sein! Gott liebt mich in meinem Partner, in meinen Kindern, in einer kostbaren Begegnung, einer schönen Blume, einer großen Aufgabe. Gott will nicht abstrakt sein, er ist ganz konkret. Wirklich spürbar!

An vielen Orten Schönstatts verdichten sich Gotteserfahrungen, dieses Spüren von Gott: im Heiligtum, im Hausheiligum, im virtuellen Heiligtum, im Herzensheiligum. Überall dort hat sich die Gottesmutter niedergelassen, um uns zu Gott zu führen, uns ihm näher zu bringen. In diesem Jahr legen wir einen Schwerpunkt auf das Hausheiligum. Viele von uns durften das während der verschiedenen Lockdowns besonders intensiv erleben: Im Heiligtum, in all seinen Ausprägungen, ist Gott uns besonders nahe – in

unseren Fragen, unserer Not, unserer Hoffnung. Dort ist Gott zu spüren, weil die Gottesmutter diesen heiligen Raum ermöglicht. Sie hat eine Wirkung auf unsere Gegenwart, auf die Atmosphäre. Sie ermöglicht Wachstum.

Das Hausheiligum erinnert uns auch daran, dass Gott spürbar unser Mitwirken braucht, unsere Beiträge zum Gnadenkapital. Das ist der Vorgang um unseren Krug: Gottesmutter, ich schenke dir etwas, damit du Gaben und Gnaden austeilen kannst, wo sie gebraucht werden. Meine undefinierbaren Schmerzen, die nicht bestandene Prüfung, das Siegestor, das mühsame Üben auf der Geige, die Überforderung, die köstlichen Brombeeren aus dem Garten. Ich stelle es dir zur Verfügung. Mach damit, was du willst – und Sorge du für die Menschen, die dich gerade besonders brauchen. Die Erfahrung zeigt: Wenn wir da zu lange nachlässig sind, zieht sich die Gottesmutter auch zurück...

Im Hausheiligum ist sie und will sie gegenwärtig sein – einem Raum, an dem wir Gott stark spüren können. Wie wichtig solche Räume sind, erleben wir derzeit auch intensiv rund um den Um- und Zubau in Schönstatt am Kahlenberg. Wachstum braucht den heiligen Raum der Gottesbegegnung und den Raum der menschlichen Begegnung, braucht Freude und Schulung. Das geht Hand in Hand. Gerne bauen wir mit euch an diesen heiligen und menschlichen Räumen, damit die Heilige Stadt in Österreich und weltweit wächst!



Familie
Sickinger

